

Trost und Freude

RathsChor erinnerte mit „Johannes-Passion“ an Wolfgang Helbich

VON GERD KLINGEBERG

Bremen. Johann Sebastian Bachs Johannes-Passion beinhaltet zwar in erster Linie die vertonte Leidensgeschichte Jesu. Aber sie weist auch deutlich über den Tod des Gottessohnes hinaus und verharret im Hinblick auf Erlösungsgewissheit nicht in unsäglicher Trauer. Diesen ebenso tröstlichen wie freudigen Aspekt stellte die ansprechende Aufführung des Werkes mit dem Bremer RathsChor in der Glocke deutlich in den Vordergrund.

Einen wesentlichen Anteil lieferte dazu Tenor Georg Poplutz, der als Evangelist die Handlung in ausgewogener Balance aus Feierlichkeit und fesselnder Dramatik vortrug. Mit würdevoller Bestimmtheit, aber auch sonorem Pathos sang Bassist Jörg Gottschick den Jesus; die Arie „Eilt, ihr angefochtenen Seelen“ gestaltete er als aufwühlenden Appell.

Cornelia Samuelis verlieh ihrem Bekenntnis „Ich folge dir gleichfalls“ mit strahlendem Sopran eine freudig bewegte Ausprägung, während die Altistin Marion Eckstein die Arie „Es ist vollbracht“ überzeugend und voller Einfühlungsvermögen darbot. Bassist Carsten Krüger intonierte sowohl den Petrus als auch den Pilatus mit

charaktervollem Nachdruck. Jan Hübner, der seit dem vergangenen Jahr die Leitung des RathsChores innehat, war in seinem Dirigat auf eine stets spannungsvolle Durchführung bedacht. Der groß angelegte, von reichlichen Koloraturen durchsetzte Eingangschor wirkte zwar noch recht intransparent, zumal die Ausgewogenheit des Orchesters, der Neuen RathsPhilharmonie Bremen, nicht immer gänzlich zufriedenstellte.

Der Chor zeigte sich ungeachtet seiner zahlenmäßigen Stärke als erstaunlich bewegungsfähig. Stimmliche Qualität bewiesen besonders die atemberaubenden Turbachöre – so werden Chöre bezeichnet, die am Geschehen beteiligt sind – die in teils sehr schnellen, aber gleichwohl präzise ausgeführten Tempi sauber artikulierend die Atmosphäre einer Volksmenge veranschaulichten. Gleichzeitig sorgten sie dafür, dass die Aufführung fast durchgehend von einer in sich stimmigen Spannung profitierte. Dennoch hätte man sich bei einigen Partien – so etwa im ergreifenden Schlusschoral – etwas weniger sprachlich-gesanglichen Affekt gewünscht. Dafür hätte es aber bei zurückgenommenem Metrum gerne ein Mehr an kontemplativer Besinnlichkeit sein können.